Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 1

Artikel: Vom Gestern zum Morgen
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072254

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Gestern zum Morgen

Von Helen Guggenbühl

WARUM bringen Sie im «Schweizer Spiegel» in letzter Zeit so oft amerikanische Rezepte?» frägt mich eine Schweizerin, die soeben aus den USA in ihre Heimat zurückgekehrt ist. «Die amerikanische Küche ist wahrhaftig nicht besonders gut. Wir Schweizerinnen kochen besser. Also warum „Boston-Brown-Beans" oder gesüßten Schinken mit Ananasscheiben zur Nachahmung empfehlen, ausgerechnet im „Schweizer Spiegel", der doch auf allen Gebieten für die schweizerische Eigenart einsteht?»

Nachdem sie dann die Gründe, die ich ihr angebe, vernommen hat, muß sie mir recht geben.

«Selbstverständlich bin ich grundsätzlich für die schweizerische Küche. Nun dürfen Sie aber nicht vergessen, daß ich seit 30 Jahren die Aufgabe habe, den Leserinnen des „Schweizer Spiegels" regelmäßig Anregungen zum Kochen zu geben. Kann ich immer nur Rezepte für Nidelwähe, Neuenburger Fondu und Rösti bringen? Gewiß, wir alle, die getreuen Leserinnen (und Leser) und ich, wir haben diese Gerichte gern. Aber wir leben nicht von Rösti allein. Abwechslung macht das Kochen interessant. Das zeigt meine Erfahrung in der eigenen Familie, und in diesen praktischen Erfahrungen liegt ja die nie versiegende Quelle für den Inhalt des „Küchen-Spiegels". Er ist der Spiegel meiner Küche.

H. U. Steger

Plötzlich verspüre ich zum Beispiel Lust, bei meiner nächsten Einladung wieder einmal etwas ganz Neues, zur Abwechslung völlig Unschweizerisches auszuprobieren. Nicht wahr, die Zubereitung und das Auftischen einer unbekannten Speise ist ein Wagnis: Gerät sie oder gerät sie nicht? Haben sie meine Gäste gern, oder sind sie darüber entsetzt? Also: Wo bekomme ich das Rezept für die traditionelle englische Apple-Pie? Wie bereitet man den berühmten Waldorf-Salat, dessen Anblick mich in den USA stets bezauberte und den alle Amerikaner so gerne haben? Jeder kulinarisch

Interessierte schätzt hin und wieder eine Neuheit, und nur Gästen, die ich zu dieser auserwählten Kategorie zähle, setze ich extreme Besonderheiten vor, wie zum Beispiel mit Zukker glasierte Schweinskoteletten, die übrigens jedesmal mit heller Begeisterung verspiesen wurden.

Doch nicht nur der Unterhaltsamkeit wegen empfehle ich Abwechslung in der Küche. Abstecher ins Ausland stärken die Liebe zur Heimat — auch im Bereich der Kochkunst. Gewiß, für jeden guten Schweizer sind Bratwurst und Rösti das beste Menu der Welt, weil aber zu viel des Guten schlecht ist, probiere ich hin und wieder den arabischen Couscous, die indische Reistafel oder die amerikanischen Bananen im Schlafrock aus, damit uns die Bratwurst ja nicht verleidet.»

JEDER Geburtstag regt zur Besinnung an. — Ich sitze am Ufer des Untersees und erlebe den ersten herbstlichen Vormittag. Ein sanfter Nebel verschleiert die Ufer, und gerade als ihn die ersten Sonnenstrahlen zerstreuen, fährt ein Dampfschiff, dicht besetzt mit Passagieren, vorbei. Ähnlich wie dieses Schiff scheint mir heute der «Schweizer Spiegel» zu sein; die Passagiere bilden eine Gemeinschaft, und das Ganze steht im Zeichen der am Heck des Schiffes flatternden Schweizer Fahne. Jetzt hält der Dampfer an. Haltestelle: 30-Jahr-Jubiläum! Man nimmt sich einen Augenblick Zeit zu fragen: Welche Stationen haben wir hinter uns? Wie geht die Fahrt weiter? Begleitet uns die Sonne? Und schon löst sich das Schiff wieder vom Ufer, setzt seine Fahrt in der gleichen Richtung fort und verschwindet schließlich in der blauen Ferne.

So wie ich das Schiff als Einheit erblicke, so ist der Schweizer Spiegel eine Einheit von der ersten bis zur letzten Seite, von vorn bis hinten durchweht vom gleichen Geist, der also auch den zweiten Teil, welcher sich an die Frauen wendet und für den ich die Verantwortung trage, erfüllt. Er ist kein bloßer Anhang, denn, wir müssen es immer wieder betonen, nach unserer Auffassung ist Kultur nicht etwas vom täglichen Leben Abgesondertes, sondern sie ist nur dort wirklich vorhanden, wo sie den ganzen Alltag, auch Wohnzimmer, Kinderstube und Küche durchdringt.

Meine Betrachtung gilt also heute im besonderen dem Inhalt und Ziel der beiden Rubriken «Frau und Haushalt» und «Küchen-

Dobb's

PERFECT ENGLISH

LAVENDER

*

Weltbekannt und beliebt!

*

Lavender-Water
Talc-Puder
Brillantine
Badesalz *
Sachets
Seife

DOBB'S OF LONDON LTD. LONDON W. 1

DEPOSITÄR FÜR DIE SCHWEIZ: PARFA S. A., GENFERSTRASSE 24, ZÜRICH 2

Gesamtwert Fr. 12.50

Sie bezahlen aber nur Fr.7.70

Ihr Gewinn Fr. 4.80

Nützen Sie diese Chance!

verlangen Sie die süsse Dose bei Ihrem üblichen Lieferanten

DIBONA A.G., ZÜRICH 4/26

spiegel», die ich nun schon seit 30 Jahren betreue. Die Frage, die mir die Amerikaner-Schweizerin heute morgen stellte kam mir deshalb gerade gelegen; die Antwort darauf ergab wie von selber die Einleitung — sie zu finden ist oft eine harte Nuß — meiner geburtstäglichen Betrachtung.

*

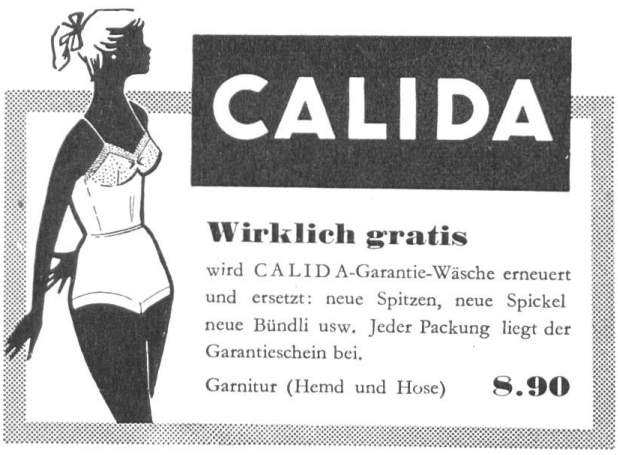
WÄHREND ich wieder einmal grundsätzlich die Aufgabe des praktischen Teils unserer Zeitschrift überdenke, drängt sich zu allererst die Frage auf: Wie ist heute die Stellung der Frau in der Schweiz, und was hat sich darin in den drei Jahrzehnten, seit der «Schweizer Spiegel» besteht, geändert?

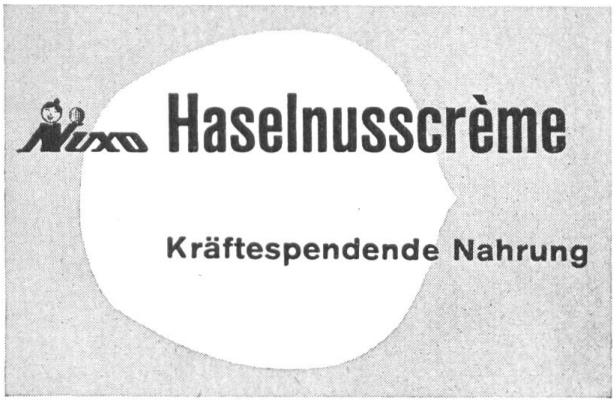
«Die Frau gehört ins Haus», war für mich immer ein zweideutiger, unerfreulicher Spruch. «Er ist dumm und borniert», sagte Redaktor Peter Dürrenmatt in einem Vortrag. «Er sollte lauten: „Jeder Frau gehört ein Haus, das heißt ein sichtbares Zentrum ihrer Wirksamkeit."»

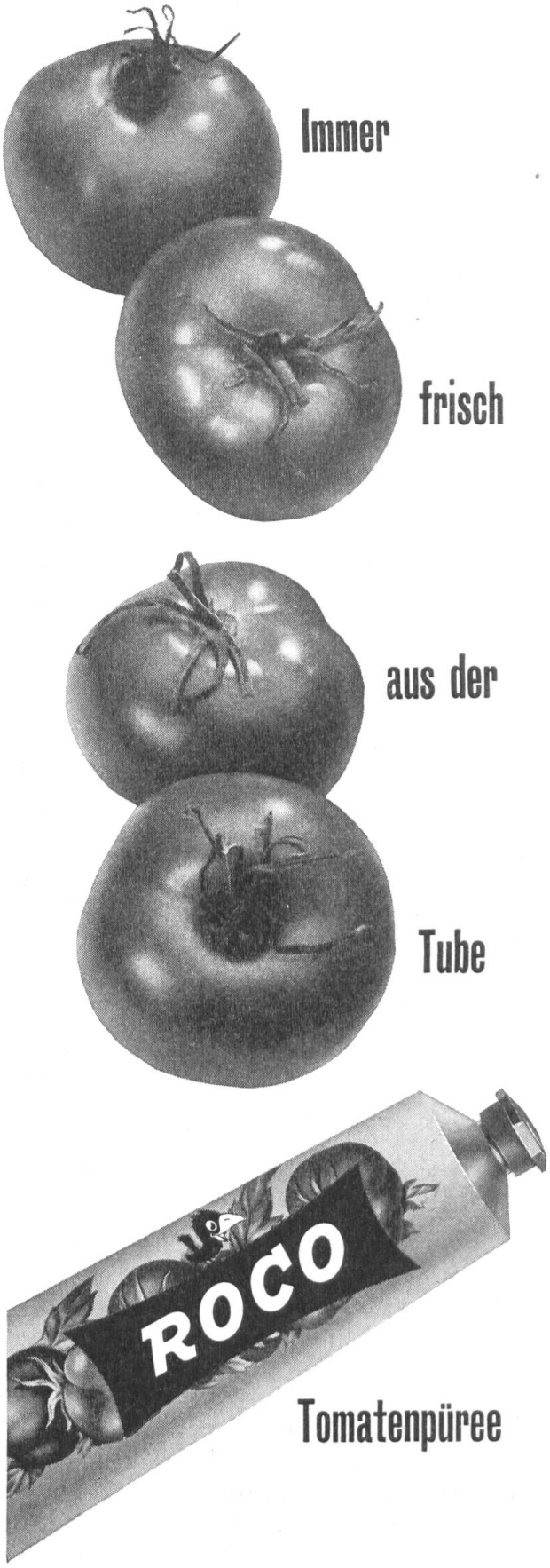
In dieser geschickten Umwandlung des veralteten Zitates spiegelt sich, so scheint es mir, die erfreuliche Änderung der männlichen Einstellung zur Frau in der Schweiz. Erstens wird der Frau nicht mehr von oben herab befohlen, du gehörst ins Haus, sondern der Mann anerkennt das Recht der Frau auf ein besonderes Besitztum. Zweitens bedeutet das Haus, das heißt der Wirkungskreis der Frau, heute etwas anderes als früher. Es ist nicht umgeben von den vier hohen Wänden, über die man nicht hinausschauen durfte, statt dessen ist es ein für seine Umgebung offenes, nach eigenem Willen gestaltetes Zentrum, die Familie, das Heim.

Die Stellung der Frau in der Schweiz hat sich in den vergangenen 30 Jahren eindeutig verbessert. Wahrzeichen dafür sind unter anderem: die Verwirklichung vieler sozialer Forderungen, die Hebung mancher Frauenberufe, die erfolgreiche Gründung von Frauenklubs usw.

Auch im täglichen Leben sieht man häufig Symptome dieser geänderten Stellung: Allgemein stellen wir eine größere Höflichkeit fest, die der Mann dem weiblichen Geschlecht erweist. Während früher zum Beispiel eine Frau, die mit zwei kleinen Kindern in das Tram oder in die Eisenbahn stieg, statt auf Hilfe eher auf Gleichgültigkeit, ja auf mürrische Mienen und Abweisung stieß, erscheint heute sozusagen







An Qualität das Feinste und Reinste!

immer ein gütiger Engel, der ihr das Einsteigen erleichtert.

Und ist nicht in der gleichen Richtung vor allem bei der jungen Generation deutlich eine erfreuliche Wandlung sichtbar? Wie gerne sehe ich es, wenn der junge Ehemann seiner Frau ohne jede Aufforderung behilflich ist, nach dem Essen die leeren Schüsseln hinauszutragen, oder für sie, wenn er bei Ihr Anzeichen von Müdigkeit wahrnimmt, von sich aus Tee zubereitet, alles ohne theatralische Geste, sondern aus selbstverständlicher Hilfsbereitschaft. Solches war früher die Ausnahme, heute ist es noch nicht ganz, aber beinahe die Regel.

In der Erziehung ihrer Söhne hat jede Mutter die Möglichkeit, einen Boden zu schaffen, auf dem eine gesunde Saat gedeiht, die einmal ihrem ganzen Geschlecht zugute kommt. Schon von klein auf höflich sein mit der Schwester, seinen Teil beitragen bei der Mithilfe in der häuslichen Arbeit — dann wächst ein Baum, der Früchte trägt. Achtung vor der Frau. Würdigung ihrer Aufgabe und Einsatzbereitschaft für sie im Kleinen und im Großen.

*

Natürlich ist trotzdem noch lange nicht alles so, wie wir es gerne hätten. Zwar ist die Schweiz ein bekanntes Ferienparadies für Ausländer, aber noch immer kein Paradies für die Frau, besonders nicht für die berufstätige. Beruflich kommt die Frau selten zu einer wirklich leitenden Stellung. Warum sind zum Beispiel die Rektorate der Höheren Schulen, auch der Mädchenschulen, fast ausschließlich für Männer reserviert? Zum Teil stehen wohl Vorurteile des Mannes oder seine Angst, zur Seite gedrängt zu werden, im Wege.

Die Frau tritt immer noch gesellschaftlich zu wenig in den Vordergrund. Sie organisiert, sie bereitet gute Mahlzeiten und schön gedeckte Tische; aber am Anlaß selbst tritt sie nicht genug in Erscheinung. Männer führen die interessanten Gespräche, die Frau hört zu. Verschämt wie ein erblühender Mohn, der nur da und dort ein rotes Zipfelchen durch die grünen Kelchblätter leuchten läßt, so einsilbig ist die Frau, aus Ungewandtheit, Schüchternheit und mangelndem Selbstbewußtsein.

Auch das Stimmrecht fehlt uns noch, und der Kampf um die politische Gleichberechtigung geht deshalb weiter. Er hat allerdings an Bitterkeit und männlicher Härte eingebüßt,

was ihm dem Erfolg wahrscheinlich näher bringt. Vor allem die Berufstätige fühlt sich ohne Stimmrecht benachteiligt. Ich persönlich halte mehr weibliches Interesse und weiblichen Einfluß auf politischem Gebiete ebenfalls für wünschenswert, aber ich glaube nicht, daß die politische Gleichberechtigung einst alle Wunschträume erfüllen wird. In der Schweiz kann niemand Berge versetzen, auch die Frau mit Stimmrecht nicht.

Wir leben heute in einer Welt, die anders ist als die vor 30 Jahren, und somit hat sich auch die Aufgabe der Frau geändert. Unsere Zeit ist die der rastlosen Betriebsamkeit und Hetze, des unaufhaltsamen Fortschrittes und des Geschwindigkeitsfanatismus. Wir fühlen uns ständig bedroht durch unheimliche Mächte, durch staatliche und selbst heraufbeschworene kosmische Gewalten. Die Ehrfurcht vor dem Leben wird immer kleiner, die Verehrung der Götzen Motor und Maschine immer größer. Diese neue Welt der Technik ist eine männliche Welt. Sie und ihre Neigung, alles außer Rand und Band zu bringen, gefällt uns gar nicht. Aber wir können uns ihr nicht entziehen, denn auch wir leben darin.

*

Unsere Aufgabe besteht nun darin, ein Gegengewicht zu schaffen, und zwar erschöpft sie sich nicht mehr in dem Streben nach Gleichberechtigung, sondern erfordert vor allem eine stärkere Betonung des Weiblichen.

Nie war der Einfluß der Frau, die ihre Weiblichkeit bewahrt hat, so wichtig wie jetzt. Vieles ist heute in Auflösung begriffen — Zusammenhalten ist die Tugend der Frau. Die Visionen, die den Menschen in den Weltraum hinausführen, sind für sie leere Schaumgebilde. Lieber, als sich solch nutzlosen Phantasien herzugeben, übt sie ihre nützliche Tätigkeit auf dieser Welt aus und sorgt für die täglichen Bedürfnisse ihrer Umgebung. Sie steht im Einklang nicht nur mit allen Erdens-, sondern auch mit den Himmelsmächten. Sie läßt sich dadurch weniger als die Männer von der Angst packen, noch gerät sie aus der natürlichen menschlichen Bahn.

Besinnung auf unser eigentliches weibliches Wesen ist heute notwendig. Wenn die mächtige Königin Elisabeth von England seinerzeit voller Stolz gesagt hat: «I have the body of a woman, but the heart of a man», so war ihr

Ticinesi

In einem Restaurant im Zentrum von Biasca ma wir die Bekanntschaft mit der kleinen Leonia T einem blonden Köpfchen mit Pausbäckchen zwei großen schelmischen Augen. Sie spielt mit Puppe. Die Serviertochter bringt ihr eine Tasse M und ein Säcklein Ovomaltine. Das Kind legt Puppe weg, nimmt das Säcklein, und mit zwei gern reißt es den obern Rand weg und leert Inhalt in die Milch. Am Schluß schüttelt es Säcklein, damit ja kein Körnchen darin bleibe.

«Wenn wir am Sonntag ausgehen», sagt die Mama, «und in einem Restaurant ein ren, bestellt sie sich selbst eine Ovomal Zu Hause gebe ich ihr zweimal täglich (maltine. Sie hat auch mir gut getan, als klein war. Leonia hat sie schrecklich ge Und wirklich: die kleine Leonia hat die T fast in einem Zug ausgetrunken. Dabei sc sie uns an, als ob sie sagen möchte: « zeihen Sie, aber ich habe sie halt so ge

Der Ovo-Service, den die vielen guten (stätten unseres Landes führen, kommt nur unsern Frauen und Kindern zu Viele Berufstätige schätzen ein Ovo-Con als Frühstück. Die nahrhafte Ovomaltine lastet den Magen nicht und gibt Kraft Energie für die tägliche Berufsarbeit.

Dr. A. Wander AG, Bern

Erhältlich in den USEGO-Geschäften

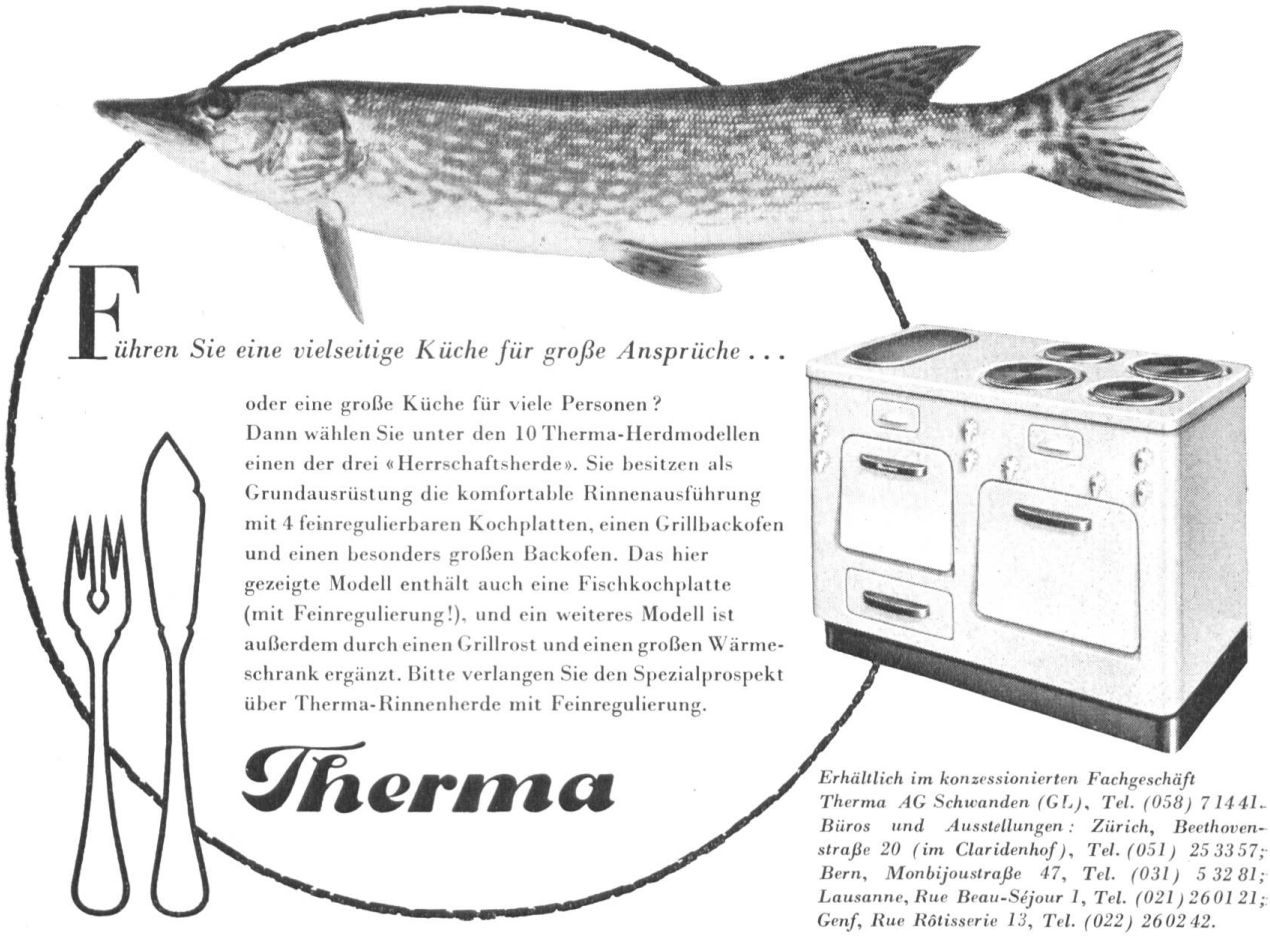
Stolz berechtigt; mit Hilfe ihrer Männlichkeit rettete sie England vor dem Untergang. Wir aber regieren ein anderes Königreich, die Familie, und dazu brauchen wir das Herz einer Frau.

In der Familiengemeinschaft liegt ihre wichtigste Aufgabe, und was sie da leistet und was von diesem Mittelpunkt nach außen strömt, ist von ungeheurem Einfluß. Bei der Erziehung ihrer Kinder kann sie mit vollen Händen ihr Bestes, die Liebe, schenken, und die Früchte dieser Liebe werden ewig sein.

Aber auch Frauen, die freiwillig oder unfreiwillig auf ihr «Haus» verzichten, die der inneren Berufung oder der materiellen Notwendigkeit folgen und einen Beruf ausüben, auch diese Frauen können auf ihrem Gebiet den weiblichen Geist wirken lassen und dadurch mithelfen, die Gefahren, denen die Welt heute ausgesetzt ist, einzudämmen.

«Needed: A Woman's world» heißt die Überschrift eines Artikels, den ich letzthin in einer kanadischen Zeitschrift las und dessen Verfasser ein bedeutender Politiker in England ist. «Die Welt ist heute krank, sie braucht die heilende Wirkung von Frauenhänden», lautet der Schlußsatz. Das Ganze ist ein Aufruf an die Frau, der kranken Welt Hilfe zu spenden, ein Aufruf an Sie, an mich, an jede von uns.

Ja, die Verantwortung, die wir Frauen heute tragen, ist riesengroß. Dieses Bewußtsein kann uns erheben, statt uns zu bedrücken, wenn wir nicht danach streben, dem Mann gleichgestellt zu sein, sondern so zu tun und uns nach Möglichkeit weiter so zu entfalten, wie es uns in die Wiege gelegt ist.



Bei hartnäckigen Schmerzen

neuralgischer, rheumatischer oder arthritischer Art, Nerven-, Glieder- und Gelenkschmerzen hilft Melabon. Es fördert die Ausscheidung, löst Gefäßkrämpfe, beruhigt die Nerven und beseitigt Entzündungen. Auf dieser vielseitigen Wirkung beruht der rasche und gründliche Erfolg. Melabon ist ärztlich empfohlen, gut verträglich, angenehm einzunehmen und auch für empfindliche Organismen geeignet. Erhältlich in Apotheken. Machen Sie einen Versuch! – Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Mélabon

Die Entwicklung in den drei letzten Jahrzehnten hat auch einen Einfluß auf den Frauenteil des «Schweizer Spiegels», den ich redigiere, ausgeübt.

Damals, bei der Gründung war es mir vor allem wichtig, den Frauen zu zeigen, welche Mittel zur Verfügung standen, um der Fron der Hausarbeit zu entrinnen. An der Ausstellung der Züka (Zürcher Kochkunst-Ausstellung) hatte unser Verlag einen Stand, der die Aufmerksamkeit durch eine riesige, sich ständig drehende Schraube auf sich zog. «Eine Schraube ohne Ende ist die Hausarbeit», diesen Gedanken verkörperte sie. Ich selber habe zwar die häusliche Arbeit nie, wie das damals bei vielen intellektuellen Frauen Mode war, mißachtet oder sie als minderwertig einfach abgelehnt, doch gab es damals sehr viele Hausfrauen, allzu viele, wie mir schien, die ihre Arbeit so sehr in Beschlag nahm, daß ihnen für nichts anderes mehr Zeit blieb und sie die Hausarbeit nicht heiter und entspannt, sondern mit Mißmut betrieben. Darum hieß damals meine Rubrik: «Der vereinfachte

High Fidelity
der höchste musikalische Genuß — Inbegriff vollendeter Tonwiedergabe

Das verwöhnte Ohr des Musikkenners genießt jetzt wirklich vollkommene Tonkunst. Die Reinheit, die unmittelbare Echtheit der Klänge, lassen Sie die Atmosphäre des Konzertsaales fühlen. Hi-Fi erfordert technisches und musikalisches Feingefühl. Seit über 8 Jahren pflegen wir mit großem Erfolg unsere Spezial-Abteilung für Hi-Fi-Anlagen. Verlangen Sie unsere Referenzenliste – sie spricht mehr als Worte – oder lassen Sie sich Hi-Fi unverbindlich bei uns vorführen.

RADIO ISELI

das Fachgeschäft für Radio und Television
RENNWEG 22 ZÜRICH TEL. (051) 27 44 33

ADOLF GUGGENBÜHL
Glücklichere Schweiz
Betrachtungen über schweizerische Lebensgestaltung
3. Auflage. Gebunden Fr. 14.05

Aus einer Zuschrift:
Seit langer Zeit habe ich keine Neuerscheinung gelesen, die mich derartig gefreut hat. Immer wieder mußte ich die Lektüre unterbrechen, um einen Abschnitt, der mir besonders gefiel, meiner Familie vorzulesen. Auch meine 18-, 20- und 21jährigen Kinder waren gleich begeistert wie der Vater, etwas, was leider ziemlich selten vorkommt. Ich habe mehrere Exemplare gekauft, um sie Freunden im In- und Ausland zu schenken. *E. S.*

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

Haushalt.» Ich trat für rationelle Haushaltführung, für bessere Einteilung der Zeit, für die Entlastung der Hausfrau ein.

Selbstverständlich ist auch heute noch ein Wirken in dieser Richtung notwendig, aber es tritt mehr in den Hintergrund, weil es viele Maschinen, praktische Geräte und neues Material gibt, was die häusliche Arbeit unendlich erleichtert.

Deshalb widme ich heute den Frauenteil des «Schweizer Spiegels» einem Bestreben, das mir schon immer etwas vom Wichtigsten schien, der Vergeistigung und Vertiefung der häuslichen Aufgaben der Frau. Ich versuche zu zeigen, wie weibliches Wesen gerade bei der Hausarbeit, falls sie keine übermäßige Belastung darstellt, zur vollen Entfaltung kommt und sich nach allen Seiten hin wohltuend auswirken kann.

Ich schrieb einmal ein Buch «Wie führe ich meinen Haushalt?». Eigentlich sollte der Titel heißen «Die schöne Arbeit der Hausfrau». Der Familie, dem Haushalt vorstehen bedeutet ja nicht nur Böden putzen oder Kartoffeln schälen, sondern es heißt Mahlzeiten zubereiten, Tisch decken, Blumen einstellen usw.; es schließt auch die Pflege der Geselligkeit und das Allerwichtigste, die Erziehung der Kinder, ein.

«Frau und Haushalt» und «Küchen-Spiegel» beschränken sich aber nicht ausschließlich auf konkrete häusliche Probleme, sondern es erscheinen auch Aufsätze darin über Themen, welche die Frauen sonst irgendwie angehen. So bringe ich z. B. häufig Aufsätze von Schweizerinnen, die zeigen, wie sie selber das Ausland erleben (siehe den Artikel von Berta Rahm), oder Darstellungen, wie Frauen anderer Nationen leben. Solche Berichte sind wertvoll, weil es uns interessiert, zu sehen, inwieweit die Frauen anderer Länder weiter sind als wir (oder auch weniger weit), und anderseits bringen sie, angeregt durch das gute Beispiel, den Ansporn, auf dem eigenen Gebiet nach bessern Lösungen zu suchen.

*

Und zum guten Schluß: der rote Faden, der alle Beiträge des «Schweizer Spiegels» im allgemeinen und im Frauenteil durchzieht und zu einem einheitlichen Ganzen verbindet, trägt das Zeichen der schweizerischen Eigenart. Ohne dieses Zeichen wäre der «Schweizer Spiegel» nicht der rechte Schweizer Spiegel!

Bleichzusätze überflüssig ...? (wie cha me-n-au!)

Woher, verehrte Hausfrau, die unliebsamen Überraschungen mit gewissen Allerweltswaschmitteln, die „schon alles enthalten"? Weil Sie widerspenstige Flecken nur dann mit Sicherheit ausbringen, wenn Sie Ihren Entfleckungszusatz dem Verfleckungsgrad der Wäsche entsprechend *dosieren* können. Dosieren können Sie nur, wenn Sie ein *separates* Entfleckungs- und Bleichmittel wie Enka verwenden. Zudem müssen Sie die absolute Gewissheit haben, dass dieses Mittel auch in wirksamer Konzentration den Geweben nicht schadet, was wiederum für Enka spricht. Enka ist hochstabilisiert und daher gewebefreundlich*

Für jede Weisswäsche ein wenig

ENKA

*) Was empfiehlt das Schweiz. Institut für Hauswirtschaft? Die Kombination von Enka mit dem neutralen Hauptwaschmittel Regil-Eswa, die es wegen ihrer mildkräftigen Wirkung mit dem Gütezeichen „Q" ausgezeichnet hat.

ESWA • Ernst & Co., Stansstad